

Laibacher Zeitung.

N^o. 99.

Donnerstag am 17. August

1848.

Herzogthum Krain.

Laibach am 17. August. Am 14. d. M. früh um 10 Uhr wurde auf Anregung des h. Landespräsidiums, unter zahlreicher Assistenz, von Sr. Exc., unserm Herrn Fürstbischöfe, ein Todtenamt für die in Italien gefallenen tapfern Krieger in der hiesigen Domkirche feierlichst abgehalten. Das sehr schön und sinnig zusammengestellte Castrum doloris, mit Eichenlaub geschmückt und von schwarzem Flor bedeckt, nahm sich imposant aus und es war erschütternd anzuschauen, besonders bei dem Anblicke der Kopfbedeckung eines gemeinen Mannes und jener eines Generals, die friedlich als ein Symbol der Gleichheit im Tode neben einander lagen. Pyramiden aus Gewehren und ein künstlich zusammengestelltes Geländer, hinter welchem 4 Garden Wache standen, erhöhten den Eindruck. Es war noch besonders die Anordnung zweckmäßig, das auch militärische Erziehungsknaben dieser hohen Feier beiwohnten, damit sie früher sehen, wie Tapferkeit selbst nach dem Tode hochgeachtet wird. Zu dieser erhabenen Feier erschienen sämtliche Civil- und Militär-Autoritäten, so wie mit dem k. k. Militär auch die Laibacher Nationalgarde und Andächtige aus allen Ständen, und steheten vereint um den ewigen Frieden der rühmlichst Gefallenen und um Glück und ferneren Segen für die glorreichen Waffen Oesterreichs.

In dem Blatte Nr. 96 der „Laibacher Zeitung“ vom 10. August d. J. wird als Rechtfertigung gegenüber der im „Nährischen Blatte“ Nr. 63 gestellten Frage, warum in diesem Jahre die Holzstöckelpflasterung in der Stadt Laibach nicht fortgesetzt werde? von einem anonymen Vertreter des Stadtmagistrates *) zuerst die weitere Frage ausgeworfen, welcher Behörde die Schuld dieser Verzögerung des Stöckelpflasters zuzulegen sey?

Nach dieser Frage hätte mit logischer Consequenz die cathegerische directe Bezeichnung der schuldtragenden Behörde erwartet werden sollen, allein der anonyme Anwalt des Magistrates sucht diese Klippe zu umgehen **) und beantwortet die von ihm selbst gestellte Frage, wie folgt: „Aus ganz verlässlicher ämtlicher Quelle können wir jetzt mittheilen, daß die Stadtbehörde hierbei gerechtfertigt erscheint, und daß diese Verschämung einzig nur dem Umstande (eigentlich Uebelstande) zugeschrieben werden müsse, daß der vom hiesigen Stadtmagistrate bereits unter 25. Jänner d. J. in Anregung gebrachte Gegenstand 4 Tage weniger als volle 6 Monate (vom 25. Jänner bis 21. Juli) brauchte, um aus der höheren Verhandlung endlich herabzugelangen!“

„Ist ein solcher Schneckenang in Geschäftsverhandlungen, die das Gemeininteresse so nahe betreffen, und zwar nach dem Ministerial-Erlasse vom 3. Mai, nicht horrend zu nennen? — Wann wird endlich die weitsichtige Bevormundung der unteren Behörden constitutionell aufgehen, wann endlich diese verfassungswidrige Mittelinstanz zwischen der Regierungsbehörde und dem Stadtmagistrate aufgehoben werden, — quousque tandem?“

*) Dieser anonyme angebliche Vertreter des Magistrates ist der Redacteur dieses Blattes, der die Angelegenheit wegen der Holzstöckelpflasterung im Jähr. Blatte Nr. 63 selbst in Anregung gebracht hat. Es diene daher zur Wissenschaft, daß alle in der „Laibacher Zeitung“ unter der Rubrik: „Herzogthum Krain“ vorkommenden Artikel, die nicht durch irgend einen Namen oder eine Chiffer bezeichnet sind, von seiner Feder herühren.

**) Diesem Wunsche des k. k. löbl. Kreisamtes soll willfährig werden. Künftig keine Umschiffung der Klippen mehr — und sollten sie auch noch so spitzig seyn!

Da diese Antwort in ihrer nicht ganz logisch zusammenhängenden Stylisirung *) das Laibacher k. k. Kreisamt an der hier eingetretenen Zögerung indirect theiligen zu wollen scheint, so findet sich dasselbe zu nachstehenden Bemerkungen veranlaßt:

Der magistratische Bericht vom 25. Jänner d. J. ist am 27. desselben Monats beim Kreisamte eingelangt. — Darüber mußten Nacherhebungen eingeleitet werden, die mit magistratlichem Berichte vom 21., am 22. Februar d. J. hieramts einlangten und am 27. Febr. d. J. weiter an die betreffende Behörde abgegeben wurden. — Am 17. Juli d. J. ist das technisch bearbeitete Project der Stöckelpflasterung wieder beim Kreisamte eingelangt und die ämtliche Mittheilung davon am 20. Juli d. J. dem Laibacher Stadtmagistrate zugestellt worden.

Das Kreisamt muß somit nur bedauern, nicht in den Fall versetzt worden zu seyn, den Gang dieser Angelegenheit zu beschleunigen, falls solcher wirklich mehr, denn gerechtfertigt werden kann, verzögert worden seyn sollte.

Von dem k. k. Kreisamte zu Laibach am 14. August 1848.

Wird denn die Landes Sicherheitswache nach bereits erzieltm Erfolge nicht bald aufgelöst?

Bekanntlich ist diese Sicherheitswache in dem Jahre 1844 bloß in dem Laibacher Kreise zur Vertreibung der sogenannten Bettlerbande, Rokonači, welche besonders die Bezirke Mürkendorf, Flödnig, Krainburg, Neumarkt und Radmannsdorf durchzogen, errichtet worden. Nachdem nun die erwähnte Bettlerbande nach gemachter eigener Ueberzeugung der Art zerfallen und vernichtet ist, als wenn selbe nie existirt hätte, so wäre es wohl die höchste Zeit, bei dieser bedrängten Geldcalamität des Staates diese provisorische Wache aufzulösen, und dadurch jährlich die namhafte Summe von 7000 fl. E. M. den zerrütteten Staatsfinanzen zu erübrigen. — Weiters könnten aus der genannten Wache tüchtige Chargen zum Reserve-Bataillon hergenommen, und da es bei der Ausrüstung desselben an Säbeln gebricht, so könnte man letztere requiriren; endlich könnte die Laibacher Nationalgarde mit den Gewehren der aufzulösenden Sicherheitswache theilt werden. — Diese Mannschaft ist ohne alle Beschäftigung, da auf eine Streifung, zu welchem Zwecke sie eigentlich da ist, nicht zu denken ist, und gegen wen sollte sie auch streifen, da die Bettlerbande zerfallen ist? — Man sieht diese Leute täglich um die Bezirkskanzleien gelagert; sie kommen regelmäßig in den Amtsstunden, die Plätze auf den Bänken vor dem Commissariatsgebäude einzunehmen und so zur Bedienung der Beamten bereit zu seyn, somit sie bloß Diener der Diener sind. — Und dafür werden jährlich 7000 fl. hinausgeworfen!!! Wird denn der alte Schlendrian noch lange beibehalten? Während einige patriotisch gesinnte Beamten von ihren kleinen Gehältern dem bedrängten Staateschake freiwillige Rücklässe darbringen, beuten Andere Tausende aus!

Laibach, am 16. August. Es ist in den Berichten der neuesten Zeit so viel von der Tapferkeit des 10. Jägerbataillons geschrieben, dabei aber nie des Infanterieregiments Prinz Hohenlohe-Langenburg erwähnt worden, welches doch bei Mailand im

*) Es wird um gefällige Auskunft, worin dieses Nicht ganz logische bestehe, gebeten. Das geehrte Lesepublikum wird hierin den besten Richter abgeben. Die Redaction.

letzten Treffen thätigst mit diesem Bataillon mitwirkte. Der Verlust so vieler braven Officiere unseres Regiments aus früheren Gefechten, und die Verleihung an goldenen Tapferkeits-Medaillen an die Mannschaft desselben, beweist schon zur Genüge, daß unser Regiment sich sehr wacker gehalten und stets vorn im Kampfe war. Wir lassen hier einen eben aus Verona angelangten Brief eines erst avancirten jungen Officiers im Auszuge folgen, wo gleichlautend mit andern früher veröffentlichten Berichten, dargethan wird, daß Prinz Hohenlohe ein tüchtiges Regiment sey, welches keinem andern nachzustehen braucht. Der Brief ist vom 8. August 1848 datirt, und lautet:

„Zuerst Kellern! Den vom 15. Juli d. J. datirten Brief erhielt ich knapp vor dem Abmarsche zum allgemeinen Angriff auf die Stellungen der Piemontesen; das Resultat werden die Zeitungen bereits kund gemacht haben. — Das Regiment kämpfte bei Sommacampagna, ehemaliges Hauptquartier des Königs Alberto, daher könnt Ihr Euch vorstellen, wie selbes besetzt war. Des Feindes Feuer war mörderisch, doch mit dem ersten entschlossen unternommenen Sturm des 10. Jäger-Bataillons und Hohenlohe war es genommen und 120 Gefangene gemacht. Ohne Rast wurde der Feind über's Gebirg verfolgt, Nachts sogar mußten wir unser Lager auf einem hohen Berg mit Sturm nehmen, wobei ebenfalls wieder mehrere Gefangene gemacht wurden. Von Nachts 1/2 12 Uhr bis den darauf folgenden Tag und bis in die Nacht 10 Uhr waren wir am Marsch und beinahe fortwährend im Feuer; zum Schlusse mußte die 11. und 12. Compagnie im Angesicht des Feindes die Vorposten beziehen; den andern Tag, 24. Juli, wurde Baleggio, Uebergangspunct über den Mincio, besetzt; in aller Früh griff der Feind mit Uebermacht diesen Ort an, die Gränzer, so wie das Geschütz wichen, Hohenlohe mußte vor, es kam zu einem hartnäckigen Kampfe, der Feind wollte nicht weichen; endlich unternahm Hohenlohe unausgefordert, namentlich die 6. Compagnie, welche tirallirte, einen Sturm, welcher derart gelang, daß der Feind das Weite suchte, und nur unserem Regimente ist der Besitz dieses wichtigen Punctes zu verdanken. In Baleggio blieben wir 2 Tage, worauf wir den Mincio übersehten und den Feind zu umgehen trachteten, welches auch gelang. Bei Volta und Goito wurde er vom 2. Armeecorps total geschlagen, worauf ein 5stündiger Waffenstillstand ihm gewährt wurde. Vor Cremona nahm er abermals Stellung. Die Brigade Strassoldo, worunter unser Regiment gehört, bildete die Avantgarde und mußte zuerst angreifen; das Resultat war eine erbeutete Kanone und 3 Wagen Proviant, welche letzteres uns vortrefflich zu staten kam; wir lebten fürstlich auf Unkosten Anderer. Unser Lager war 2 Miglien vor Cremona. — Nachts verließ der Feind in wilder Flucht die Stadt. — Unser Einzug war in Parade mit klingendem Spiel, Feldzeichen, schmutzigen Mitteln und Riemenzeug, mit Hosen, unkenntlich, welcher Farbe, und ganz zerrissenen Schuhen, denn manche Behe guckte mit in die Welt. Dieses kam vom steten Vorrücken im ungünstigsten Wetter, ohne uns Zeit zu lassen, etwas herstellen zu können. Wir passirten nur die Stadt und verfolgten den Feind weiter, aber allenthalben wurden wir mit Jubel vom Landvolke empfangen. — Die Adda wurde mittelst einer Laufbrücke oberhalb Pizzighetone, welche Stadt, weil sie sich nicht ergab, in Brand gesteckt wurde, ohne Anstand überseht. Den andern Tag brachen wir etwas zeitlicher auf, und erwischten

den Feind gerade beim Abkochen vor Lodi; abermals mußte die Brigade Strassoldo herhalten und nach einem 2stündigen Gefecht wurde der Piemonteser in Lauschrift höchsten Grades versetzt. — Lodi passirten wir ohne Anstand, manches „Viva la casa d'Austria“ wurde uns zugerufen und der Feind weiter verfolgt. Bis Mailand ließ sich nichts Feindliches blicken und in der Hoffnung, Mailand bald zu sehen, marschirten wir mit Muth und frohem Sinn auf selbes zu; doch unsere Hoffnung wurde getäuscht, denn 3 Miglien vor Mailand empfing man uns mit einer furchtbaren Kanonade. Die Jäger und Gränzer, sogar die Batterie konnte nichts wirken, es schien, daß der Feind alle Kraft aufbieten wollte, sich hier zu behaupten. Das 2. Bataillon Hohenlohe mußte vor. Das Schicksal wollte es, die 11. und 12. Compagnie mußte als Plänkler sich auflösen. — Hier muß ich pausiren, um Euch eine der schönsten Heldthaten des Regiments näher bekannt zu machen. — Alles fing schon den Rückzug an, denn das Feuer des Feindes und seine Stellung war derart, daß man ihm gar nicht nahe kommen konnte; nur Hohenlohe stand noch fest, und dieses Beispiel bewirkte, daß die Jäger wieder festen Fuß faßten; nur die Gränzer, welche am wenigsten beschossen wurden, retirirten. Lange währte das mörderische Feuer, denn keine Partei wollte weichen. Wir hatten eine ungünstige Stellung, ein mit allen Hindernissen versehenes Terrain vor uns, breite Gräben mit tiefem Wasser, alle Schleißen wurden vom Feinde geöffnet, eine Unmöglichkeit zu avanciren, dazu ein fortwährendes Bataille- und Kartätschenfeuer, ja, unsere Lage war verzweifelt; das Zeichen zum Rückzug wurde nicht befolgt, sondern die Tirailleurs munterten einander zum Sturm auf, welcher auch zuerst von der 12. Comp. ins Werk gesetzt, der Feind mit dem Bajonette im heftigsten Feuer angegriffen und in eine große Meierei geworfen wurde. Nun war es eine schwierige Aufgabe, diesen vortheilhaft gelegenen, gut besetzten, mit allen Waffengattungen reichlich versehenen Punct zu nehmen. Der Feind war bereits zum Rückzug genöthigt worden, und seine ganze Stärke war diese Meierei; abermals rückte die 11. und 12. Compagnie zersireut, von etlichen Jägern unterstützt, im Sturm unterm heftigsten Kartätschenfeuer vor, nahm die vor dem Hause gestandenen zwei 16psündigen Haubizen, drangen an zwei Orten in die Meierei ein und nahmen dort 3 Officiere und 200 Mann kriegsgefangen; auf der Straße vor der Meierei stand noch eine feindliche 16psündige Batterie nebst einer Compagnie Bedeckung, die wir durch unser schnelles, unerwartetes Vordringen überflügelten; die Batterie trat ihren Rückzug in größter Flucht an, — doch zu spät. Wir lauerten auf beiden Seiten der Straße, erschossen von der ersten angekommenen Kanone die Pferde: selbe stürzten, die Straße wurde dadurch gesperrt, und alle übrigen Kanonen nebst Bedienungs-Mannschaft konnten nicht weiter und wurden erbeutet. Der Feind wurde bis vor die Thore Mailands verfolgt.

Ueber uns mußte Gottes Schutz wachen, nämlich über die 11. u. 12. Comp., denn wir verloren im 6stündigen heftigsten Feuer nur 1 Todten und zählten 7 Verwundete. Wir betrauern den Tod des in Laibach mit der goldenen Medaille gezierter und Tags vorher zur Comp. erst eingerückten braven Corporals Tscherne der 12. Comp., welcher bei der Wegnahme einer Kanone sein Leben einbüßte. — Dieser Tag gab den Ausschlag zur Besetzung Mailands.

Nachts capitulirte Albert und früh ergab sich die Stadt auf Gnade und Ungnade, nachdem bereits die Bombenkessel ausgeführt waren. — Um 12 Uhr rückten wir in Mailand ein, wurden überall belobt und besetzten die Thore — das 1. Bataillon Porta orientale, das 2. Bataillon Porta nuova, wo ich diesen Brief unter einem mir Schatten gewährenden Kastanienbaum schreibe. — Daß alles dieses nicht übertrieben ist, werden die Armee-Bulletins beweisen. — Die Wiener haben ihre Dankfagung für die ersten Gefechte uns kund gemacht.

Von unserem Regimente sind viele ausgezeichnete Leute zur Belohnung eingegeben worden. — Es heißt, das 1. Corps besetzt Mailand — dann wieder: die Brigade Strassoldo soll nach Como verlegt werden, daher lebe ich noch immer in Ungewißheit über unsern künftigen Aufenthalt.

Heute führen die Bewohner die Waffen ab, furchtbar viele; — die Nationalgarde, schön adjustirt, wird überall abgelöst und steht unter dem unmittelbaren Befehl des Marschalls. Gestern Nachmittag war ich auf dem Thurm der Domkirche, die Aussicht ist herrlich und die Kirche — nicht zu beschreiben schön.

Alle Truppen haben sich gut gehalten, vorzüglich die Wiener Freiwilligen bei Volta und Goito, welche erstere Stadt im 4. Sturm behauptet wurde. Das Schlachtfeld soll voll von Todten gewesen seyn. Wie es heißt, sollen die Freiwilligen aus ihre Fahne die goldene Medaille bekommen.

W i e n .

An Meine getreuen Wiener!

Der gestrige Tag, an welchem Ich, in Eurer Mitte zurückkehrend, die schönsten Beweise Eurer alten unveränderlichen Liebe erntete, wird Mir und allen, Gliedern des kaiserlichen Hauses unvergeßlich bleiben.

Möge er als feierlicher Gedächtnistag des neuen Bundes zwischen einem freien Volke und seinem constitutionellen Kaiser in der Geschichte des Vaterlandes ewig glänzen; mögen auch fernerhin Friede, Eintracht, Ordnung und Gesezmäßigkeit herrschen, damit unter ihrem Schirme der Aufbau unseres neuen verfassungsmäßigen Staates zum Heil und Segen aller Völker Oesterreichs gedeihe und sich kräftige.

Im Vereine mit den selbstgewählten Vertretern derselben und unterstützt von meinen verantwortlichen Räten hoffe Ich die schwere, von der Vorsehung Mir beschiedene Aufgabe, die neue Constituirung des Vaterlandes rühmlich zu Ende zu führen.

Wien am 13. August 1848.

Ferdinand m. p.

Die „Wiener Zeitung“ vom 13. d. M. meldet unter der Aufschrift: Der Einzug Sr. Majestät, des Kaisers, am 12. August:

Gestern, um 5 Uhr Morgens, fuhr der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Wien, in Begleitung der Deputationen des Magistrats, des Verwaltungsrathes der Nationalgarde, des vereinigten Ausschusses der Bürger, Nationalgarde und der akademischen Legion, der Universitäts-Decane und Procuratoren, dann des hier garnisonirenden Militärs, mittelst Dampfschiff von Rusdorf Sr. Majestät, dem Kaiser, nach Stein entgegen, um Allerhöchstdenselben im Namen der ganzen Commune der Residenzstadt Wien ehrfurchtsvoll zu begrüßen und den freudigen Ausdruck über Allerhöchstdessen Rückkehr darzubringen.

Um halb 2 Uhr langten Ihre Majestäten in Stein an, wo Höchstselben von den erwähnten Corporationen, den Herrn Minister Freih. v. Doblhoff an der Spitze, eherbietigt empfangen wurden.

Zuerst begrüßte der Herr Kreishauptmann von Krems Se. Majestät.

Hierauf stellte der Herr Minister Sr. Majestät die Deputationen vor und Dr. Seiler hielt im Namen des Gemeinde-Ausschusses folgende Anrede an Se. Majestät:

„Eure Majestät! Begeisterung und Jubel erfüllte Ihre treuergebene Residenz bei der hochersreulichen, so sehnsuchtsvoll erwarteten Kunde, daß Eure Majestät, den Regungen Ihres väterlichen Herzens folgend, die Bitten Ihrer treuen Wiener, ja den Wunsch vieler Millionen gewähren und zurückkehren in die verwaiste Burg Ihrer Ahnen, in die Mitte Ihrer getreuen Wiener.“

Die Stadt Wien, stets wetteifernd in treuer Anhänglichkeit zu Höchstseiner Person und Ihrem Hause, erkennt in diesem Ereignisse einen neuen Beweis des kaiserlichen Wohlwollens — des väterlichen Vertrauens. — Der Gemeinde-Ausschuß, als Dr.

gan der Commune Wiens, berufen, diesen Gefühlen Worte zu geben, bittet ehrfurchtsvoll, Eure Majestät wollen den Ausdruck des heißesten Dankes und die Bethuerung der tiefsten Ergebenheit dieser Residenzstadt und aller hier repräsentirten Corporationen, so wie die feierliche Versicherung annehmen, daß die ganze Bevölkerung jederzeit bereit ist, zum Schutze des constitutionellen Thrones und der geheiligten Person Eurer Majestät einzustehen.

Vertrauen Eure Majestät stets der dankbaren Liebe, der unverbrüchlichen Treue Ihres freien Volkes, die uns begeistert aus vollem Herzen zu rufen:

„Heil dem schönen einigen Oesterreich! Heil unserem constitutionellen guten Kaiser!“

Se Majestät dankten in den huldreichsten Ausdrücken und äußerten wiederholt, daß Sie sich freuten, wieder nach Wien zurück zu kehren.

Nachmittag um 5 Uhr landeten Ihre Majestäten in Rusdorf unter dem begeisterten Jubelrufe der am Ufer zahllos harrenden treuen Bevölkerung. Von den Herren Ministern und der Generalität an der Landungstreppe empfangen, an deren obersten Stufe von dem hochw. Herrn Prälaten von Klosterneuburg, begaben sich Ihre Majestäten durch Reihen von blumensreudenden Mädchen zu den bereitstehenden Hofwägen und begannen die Fahrt in Ihre Residenz, welche mit innigster Sehnsucht der Ankunft des geliebten Monarchen entgegen sah.

Am Landungsplatze in Rusdorf waren Empfangszelte und ein großer Triumphbogen errichtet, mit deutschen Fahnen und jenen der österreichischen Länder geschmückt.

Im sogenannten Unterortl war ein zweiter Triumphbogen, im Oberortl 2 Pyramiden, innerhalb der Rusdorfer Linie beim Eingang in die Hauptstraße der Vorstadt Thury obermals ein Triumphbogen. Am Beginne jedes Vorstadtgrundes war die Schuljugend aufgestellt, und weißgekleidete Mädchen mit Delzweigen und Blumen in den Händen; Ihre Majestät, die Kaiserin, nahm mit wahrhaft herzgewinnender Huld und Freundlichkeit die zahlreichen Blumenspenden an. Sehr viele Häuser waren geschmackvoll decorirt, Blumen und Laubgewinde sah man allwärts und die Nationalgardien hatten durchgehends Blumensträuße und Kränze an den Fahnen und Blumen in die Gewehrläufe gesteckt.

Die Ausstellung der einzelnen Abtheilungen der Garde und akademischen Legion haben wir bereits gestern angegeben, aber nicht nur aus den entfernteren Orten der Umgebung Wiens (Baden schickte 3 Compagnien), selbst aus Brünn, Ollmütz, Graß, waren Abtheilungen herbeigekommen.

Die lange Strecke Weges, welche der Zug zurückzulegen hatte, machte es einer großen Anzahl Menschen möglich, beizuwohnen; daß aber auch die ganze Bevölkerung in den Straßen und Plätzen sich zusammendrängte, durch welche der Zug sich bewegte, um den geliebten Kaiser zu sehen, ihm die herzlichsten Jubelrufe entgegen zu bringen, das bewies die beispiellose Verödung aller übrigen Straßen, die Wien in dem Grade noch nie erlebt hat!

Am St. Stephansdome angelangt, wurden Ihre Majestäten am Riesenthore von den Herren Ministern und der gesammten Generalität und Abtheilungen der deutschen, ungarischen und lombardisch-venetianischen Garde empfangen; im Presbyterium befanden sich Mitglieder des Reichstages.

Se. Hochwürden, der Herr Weihbischof, celebrirte das Te Deum, nach welchem Ihre Majestäten, unter Vortritt der gesammten Geistlichkeit mit Ihrem Gefolge zu den Wägen sich zurückbegaben.

In Schönbrunn langte der Zug 10 Minuten nach 8 Uhr an. In der vorderen Abtheilung des großen Saales wurden Se. Majestät von den Abtheilungen der Ausschüsse und einer großen Anzahl Nationalgardien erwartet, im inneren Saale von den Mitgliedern des Reichstages. Als Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt von den Mini-

stern und den Hofchargen, den Saal betraten, stellte Höchstdenselben der Herr Minister Freiherr v. Doblhoff den Präsidenten des Reichstages, Dr. Franz Schmitt, vor, welcher Se. Majestät mit nachstehender Rede begrüßte:

„Eure Majestät!“

„An der Spitze und im Namen des Reichstages, im Namen der gesammten durch ihn vertretenen freien Völker der österr. Monarchie begrüße ich Eure Majestät freudigst in den Hallen Ihres heimathlichen Hauses, als das ersehnte Haupt der durch das gültige kaiserliche Wort zu schaffenden constitutionellen Neugestaltung unseres Vaterlandes. Mit dem heutigen Tage ist das große kaiserliche Wort zur heiligen Wahrheit, zur segensbringenden Thatsache geworden.“

„Der Jubel des treuen Volkes über die glückliche Ankunft des geliebten Kaisers verkündet zugleich die Rückkehr des Vertrauens und Muthes, so wie der vollen Ruhe und Ordnung, als der festen Grundlagen eines neuen, geschäftlich regen Lebens. Der Reichstag aber sieht es als eine mit seiner Aufgabe als Vertreter des freien Volkes der constitutionellen Monarchie eng verbundene Pflicht an, so fest wie die eigene Würde auch die Heiligkeit und Unverletzbarkeit des constitutionellen Thrones zu wahren.“

„Die Rückkehr Euer Majestät an diese Stätte, wo die durch Sie berufenen Völker tagen, ist aber auch uns eine Gewährleistung, daß die aus dem warmen Herzen des edelsten österreichischen Kaisers entspringende, freisinnige und volksthümliche Constitution mit allen ihren Folgen fortan ihre volle Weihe und Kraft in dem constitutionellen Throne finden werde. Möge der zum Wohle des Volkes so bereite gute Wille unseres geliebten Kaisers ein stetes, heiliges Erbtheil des constitutionellen Kaiserhauses seyn.“

„Oesterreich, freue dich, Oesterreich, fasse Hoffnung! Dein gültiger, constitutioneller Kaiser ist mit dir und für dich! Heil und Segen Ferdinand dem Gütigen, dem ersten Kaiser freier österr. Völker!“

„Heil und Segen seiner treuen edlen Gefährtin, Maria Anna!“

„Heil dem constitutionellen kaiserlichen Hause Oesterreich!“

Enthusiastischer Jubelruf der ganzen Versammlung folgte dieser Rede, welche Se. Majestät mit huldvollen Worten erwiderte und sich hierauf mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, in Ihre Appartements begab.

Schon am 11. war das lang entbehrte gemüthliche Treiben in Wien wieder zu schauen, aber die ältesten Leute erinnern sich nicht einer so fröhlichen Bewegung wie gestern, wo die Wiener ihren geliebten Kaiser wieder zurückwarteten, sich innigst freudig, wie er sich überzeugen werde, daß ihre treue Liebe unwandelbar dieselbe sey! Alle Fenster und Balcone waren mit festlich geschmückten Frauen dicht besetzt, die Tücher wehten dem geliebten kaiserlichen Paare entgegen, Blumen flogen und nur in Thränen der tiefsten Rührung fanden die lautesten Ausbrüche des Jubels und der Begeisterung ein unfreiwilliges Ende!

Der herrlichste Sommertag begünstigte das unbeschreiblich schöne Fest, das bei dem ungeheuren Wogen der Hunderttausende auch nicht durch den kleinsten Unfall getrübt wurde.

Mit einbrechender Dunkelheit wurden nicht nur Stadt und Vorstädte, sondern auch die gegen Schönbrunn zu gelegenen Ortschaften beleuchtet, die alte Kaiserstadt war umflossen von einem wahren Lichtmeere, durchwogt von dem frohesten Volke, das den heutigen Tag, die Rückkehr des geliebten Kaisers, als den Tag eines erneuten Lebens begrüßte, das mit verjüngtem vollen Herzensschlag an der gewonnenen Freiheit sich jetzt erlabt und mit frischem Lebensmuth und zurückgekehrtem Vertrauen der Realisirung ihrer köstlichen Güter entgegensteht.

Reichstags-Berichte.

Sitzung vom 10. August.

Verlesung der Protocolle von gestern. Mittheilung der gewählten Commissions-Mitglieder in den

Finanzausschuß, das sind: Abg. Pillerödors, Vorsitziger; Hagenauer, Stellvertreter; Stark, Schriftführer. — Hierauf bestieg Abg. Borrosch, Präsident der von Innsbruck zurückgekehrten Deputation an den Kaiser, die Tribune, und verliest ein in anziehender, eben so unterhaltender, als kräftiger Sprache abgefaßtes Reiseprotocoll, welches eine schöne, interessante Brochure geben dürfte. — Abg. Neumann interpellirt hierauf das Ministerium des Innern in Bezug auf den Zustand der Moldau und Walachei, die doch seit den Märztagen zu so manchen traurigen Erfahrungen Anlaß gegeben haben. Es sey gewiß und bedürfe keines Zweifels, daß diese Länder auf den industriellen sowohl, als auf den politischen Stand Oesterreichs bedeutend einflußreich wirken; es seyen nun seit Kurzem die Russen in diese Fürstenthümer eingezogen, welcher Schritt laut dem Vertrage von Akjermann im Jahre 1826 völlig widerrechtlich sey; er frage also das Ministerium 1) ob es wahr sey, daß Jassy und Bukarest hiergegen nicht protestirten? 2) ist das h. Ministerium gesonnen, daß Oesterreich in jenen Ländern auf eine entscheidende Art vertreten werde, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen? 3) wird Oesterreich nicht energisch einschreiten, um die empörende Sprache unserer in diesen Ländern eingebrochenen Feinde unmöglich zu machen? Hierauf antwortet Minister Doblhoff: in Bezug auf die erste Frage waren die beiden Hauptstädte der Fürstenthümer zu einer Protesteinklegung noch nicht in der Lage, ad 2) könne er versichern, daß die durchgreifendsten Maßregeln ergriffen werden; endlich zum 3. Punkte sey es ganz natürlich, daß gegen die schändliche Sprache der Feinde eingeschritten werden muß und auch wird. — Abg. Klaudi interpellirt das Kriegsministerium, welche Maßregel es getroffen, oder zu treffen gedenkt, 1) in Bezug des von unserer Armee zu leistenden Fahneneides auf die Wahrung der Volksrechte, der demselben durch die Constitution gestatteten Freiheiten, und wann einmal diese Eidleistung vor sich gehen werde? 2) da die Berichte der Leistungen unserer Armee in Italien so befriedigend sind, und bald vielleicht gegenwärtig schon der Friedensschluß ins Leben getreten ist, frage er, was das Ministerium für die Truppenverwendung zur Ersparniß der Finanzen gethan habe? Welche Anstalten getroffen wurden, um den Gehorsam der Truppen gegen ihre Obern zu sichern? — „Es wäre gewiß meinerseits voreilig und unbescheiden,“ antwortete hierauf Minister Latour, „wenn ich der hohen Versammlung hierin vorgreifen sollte einen Eid, zu entwerfen über die Wahrung einer Constitution, welche von der h. Versamml. erst hier berathen wird. Bezüglich der Verminderung der Truppen könne erst dann ein solcher Schritt vorgenommen werden, wenn einmal der Friedensschluß Statt gefunden haben wird. Die erfreulichen Siegesberichte aus unserer Armee bürgen uns von dem guten Geiste, der unsere Truppen besetzt, und dieß läßt uns schließen, daß sie gewiß bereit seyn werden, alle unsere Errungenschaften, alle monarchisch-constitutionellen Rechte zu schützen; was endlich den 3. Punkt betrifft, bitte ich die hohe Kammer, mich von der Antwort zu dispensiren; unsere Truppen sind in so ehrenvollem, trefflichen Zustande, daß sie keines Befehles bedürfen, der an den Gehorsam sie erst mahnen müßte; sie haben noch kein Beispiel von Ungehorsam gegeben. Auf den Einwurf des Klaudi, daß Prag wohl ein Beispiel aufzuweisen habe, nebst der Frage, warum nach der Aufhebung des Belagerungszustandes in Prag noch immer kleine Truppenkörper um Prag bivouakiren, die Stadt cerquiren und nun anstatt 6pfündiger 12pfündige Kanonen in derselben aufgestellt sind, antwortet Minister Latour, daß die gemessensten Befehle gegeben seyen, um die vollkommenste Ruhe und Ordnung in Prag zu erhalten, der Belagerungszustand vollkommen aufgehoben, alle Constitutionsrechte in voller Wirksamkeit seyen, alles Uebrige aber bloße Vorsicht sey, um jeder Störung der Ruhe vorzubeugen. — Hierauf verliest ein Abg. in höchst possirlicher, lächerlich declamatorischer

Art ein Schreiben seiner Comittenten vor, wobei er seine Affectation und Grimasse so weit treibt, daß die ganze Versammlung oft in helles Gelächter ausbricht und von allen Seiten zur Ordnung gewiesen, mußte derselbe diese Lesung unterbrechen. Hierauf stellt Abg. Umlauf eine Interpellation an das Ministerium des Innern: nach den Ereignissen des 18. Mai habe Leo Thun einen Landtag für Böhmen auf den 10. Juni ausgeschrieben, ohne Zustimmung des verantwortlichen Ministeriums. Niemand, bemerkte der Interpellant, hat in diesem Vorfalle einen andern, als constitutionellen Schritt gesehen, und Jeder weiß, welche Umtriebe bei den dießfalligen Wahllacten Statt gefunden haben; er frage also: 1. gedenkt das Ministerium diese unrechtliche Zusammenkunft ohne Zustimmung zu gestatten? 2. Ist das Ministerium gesonnen, diese hierzu Statt gefundenen Wahlen als gültig anzuerkennen? Ueber diese Interpellation behielt sich Minister Doblhoff eine umständliche Beantwortung vor, jedoch bemerkte er, daß solche Landtage an mehreren Orten bestehen, und man erst nach von Gegenparteien gethanen Schritten zur Entgegnung dieses Vorhabens gehen könne. Umlauf erklärt sich vorläufig mit dieser, obgleich sehr ungenügenden Antwort befriedigt. — Abg. Nadler interpellirt endlich, in Bezug des Einzuges der Cholera in Rußland und Galizien, was das Ministerium hievon gehört, und welche Maßregeln es ergriffen habe? Hierauf erwidert Minister Doblhoff, daß sich ähnliche Berichte nicht bestätigen. Heute mußte nach langen und sehr lebhaften Discussionen über den Rudlich'schen Antrag die Beschlußfassung auf morgen vertagt werden.

Reichstags-Sitzung vom 11. August.

Nach Protocollverlesung theilt Strobach mit, daß der Kaiser morgen 1 Uhr Mittags eintreffen werde, und ladet den Reichstag zum Empfang ein. Der Empfang wird in Schönbrunn Statt finden.

Berichte über die Wahlen nehmen heute eine außerordentliche Ausdehnung an; gegen die Abgeordneten Pienczikowsky und Teufel liegen Proteste vor, welche nach langem Hin- und Herreden, nach einer Blamage einer Minorität, welche erst gegen, dann für stimmte, beseitigt wurden, sind die Wahlen als gültig erkannt.

Gegen Teufel lag eine Absprechung der Ehre vor und die Versammlung erklärte sich dafür, die Ehrenhaftigkeit nicht zu untersuchen. Ehrenhaftigkeit nicht zu untersuchen? Sehr sonderbar, äußerst sonderbar, ungeheuer sonderbar!

Zimmer interpellirt den Kriegsminister, warum von den Fahnen, die am 6. August deutsche Bänder erhielten, diese Tags darauf herabgenommen wurden?

Latour antwortet, daß in einem Ministerrathe beschloffen wurde, daß nur die im Dienste des Bundes stehenden Truppen das deutsche Zeichen tragen sollen.

Zimmer: Dann war der 6. August eine Comödie?

Latour: Der 6. August war nur eine Huldigung des deutschen Reichsverwesers.

Nur des deutschen Reichsverwesers? was heißt das? des Erzherzogs oder des Oberhauptes der Central- und Vollzugsgewalt? — Kann man einer Person, einer Würde dienen und huldigen, ohne das Land, das diese Würde erteilt, dem sie gehört, anzuerkennen?

Ist der Act vom 6. August nicht jedenfalls eine Comödie, wenn die Bänder als Huldigung für den Reichsverweser Tags darauf abgenommen wurden? Huldigt man nur am 6. und am 7. entweicht man die Huldigungsabzeichen? — Jede politische Meinungsäußerung, wenn sie als solche aus dem individuellen Glauben entspringt, ist in einer Art zu ehren, aber dieses Schielen mit Allen, dieses Hin- und Herlaufen ohne Standpunct, verwerfen wir vollkommen! Entweder — oder! Wir werden über diesen Punct noch ausführlicher zu sprechen kommen.

Sodann begannen die Verbesserungsanträge zu Kublich's Antrag wegen Aufhebung der Unterthansverhältnisse, bereits 40 an der Zahl, welche bis jetzt noch nicht debattirt sind.

Croatien.

Von der steirisch-croatischen Gränze. Es wird Sie vielleicht interessiren, die Zustände unserer Nachbarschaft zu erfahren.

Die Nachricht von einem Angriffe der Croaten auf Eschakatum war um so mehr voreilig, da die Croaten die Offensive zu ergreifen nicht im Sinne haben. Die Nachricht von einem Angriffe hat wahrscheinlich ihren Grund in der Demonstration eines Seressaners an der Warasbinder Draubrücke, wobei die Ungarn die Flucht nach Eschakatum ergriffen. Uebrigens rüstet sich Croatien außerordentlich; in Warasbin und der Umgebung stehen folgende, die croatisch-slavonische Avantgarde bildende Gränzbataillons: 2 Bataillons Banatischen, 1 Bataillon Broder, 1 Bataillon Sikaner, 1 Bataillon Dguliner, 1 Bataillon Dtochaner, 1 Bataillon Szluiner; ein jedes Bataillon pr. 2000 Mann mit hinlänglicher Artillerie und Congrev'schen Raketen. Dazu eine Seressaner Truppe, die Zahl derselben ist mir unbekannt, jedoch ist auch dieselbe bedeutend. Die Warasbinder Municipal- und Nationalgarde dürfte auch 1000 Mann mit einer Batterie aus 12 Pfändern und vier 6 Pfändern zählen; die bei Agram stehende Macht ist noch zahlreicher aus Gränzern, Artillerie und Nationalbatterien. Die croatisch-slavonische Reiterei wird

auf 16 bis 20 Escadrons gerechnet. — Nach den authentischen Nachrichten der officiellen Zupanienbeschlüssen liefert die Warasbinder Zupania (Comitat) ein Contingent von 30.000, die Kreuzer von 20.000 und die Agramer von 50.000 Mann, welche Mannschaft seit Juni fleißig in den Waffen geübt, und wenn auch nicht durchaus mit Musketen, so doch mit Jagdgewehren und für einen Cavallerieangriff mit Säbren gut versehen ist. Wir erwarten täglich ernste Ereignisse. Von den Croaten haben wir nichts zu befürchten, wohl aber von den Eschakaturner Räubern. Wie man hört, so sind die Seressaner nicht mehr zu bändigen von ihren Commandanten; dieselben wollen, wie sie sagen, die croatisch-slavonisch-dalmatinische Krone sehen, und von Dfen nach Agram bringen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 14. August berichtet aus Mailand vom 10. d. M.: Die heutigen Berichte bringen die Nachricht des abgeschlossenen Waffenstillstandes. Carl Albert, der sich nach den erhaltenen Niederlagen vor den Franzosen mehr fürchtet, als vor den Desterreichern, hat schnell die Hand geboten, um einer französischen Intervention, welche ihm Cavaignac zugestand, zu entgehen. Der tapfere Marschall Radecky steht aber durch diese neuesten diplomatischen Verhandlungen mit Carl Albert als Diplomat, wie als Krieger, eben so groß da. Der piemontesische General Salasco mußte, auf den Wunsch des Marschalls, De-

putirte der piemontesischen Deputirten-Kammer zu den Verhandlungen zuziehen, so, daß nicht Carl Albert allein, sondern auch die Deputirten-Kammer, in Turin damit verpflichtet wird. Radecky, Meister des lomb. venet. Königreichs, wird die Zeit des ewigen Waffenstillstandes, wie es heißt, im Einverständnis mit dem vermittelnden englischen Minister Abercromby benützen, um die Kriegs-Entschädigung mit Sardinien zu regeln, jedenfalls aber hat er das Königreich, ohne Zulassung fremder bewaffneter Intervention, einstweilen in vollen Besitz genommen, und so die Ehre und Würde der Monarchie auf's Glorreichste erhalten. Peschiera ist am 10. an Desterreich übergeben worden. Doppo wird am 13. seine Thore öffnen. Nach Venedig ging schon am 9. ein piemontesischer Officier von Mailand ab, um die Sardinier mit ihrer Flotte zurückzurufen.

Großbritannien und Irland.

London, 2. August. Der „Globe“, das ministerielle Organ, enthält an der Spitze seines heutigen Blattes folgende halbamtliche Mittheilung: Wir vernehmen, daß König Carl Albert sich an die französische Regierung gewandt und um eine bewaffnete Intervention in der piemontesischen Frage gebeten hat. Und wir freuen uns, im Stande zu seyn, mitzutheilen, daß die französische Regierung, im wahren Geiste des Friedens handelnd, das Ansuchen abgelehnt hat, in der Hoffnung, daß glückliche Unterhandlungen den gegenwärtigen Streit zwischen Desterreich und Nord-Italien beilegen werden.

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Curs vom 12. August 1848.

	Mittelpreis
Croatisch-slavonische Gränze	85 3/4
Dael. mit Veri. v. J. 1839 für 250 fl. (in G.M.)	236 1/4
Wiener Stadt Banco Oblig. zu 112 p.Ct.	50
Obliq. der allgem. und ungar. Postämter, der altera v. dalmat. Eisenb. der ungar. Eisen- und Genua aufgenommene Anleihen	30 3/4
Böhm. Actie pr. Stück 1115 in G. M.	—
Actien der Kaiser Ferdinand's Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	1096 1/4 fl. in G. M.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten. Den 11. August 1848.

Hr. Matthäus v. Ghelardi, Privat; — Hr. Anton Grabovaz, k. k. Prätor und Deputirte, — und Hr. Dr. Franz Carrara, k. k. Professor; alle 3 von Zara nach Wien. — Hr. Joseph Ritter v. Catharin, Hauptcassier der k. k. Staats-Eisenbahn, von Prag nach Triest. — Hr. Mathias Leben, Dr. der Theologie und k. k. Professor, nach Salzburg. — Hr. Johann Radmilli, Advocat, — u. Hr. Conrad Kuschel, Fabriksbesitzer; beide von Triest nach Wien. — Hr. Albert Triaker, Handelsmann, nach Wien.
Den 12. Hr. Marcus Mareg, Handlungsagent, von Klagenfurt nach Neustadt. — Hr. Franz Wahr, Vorsteher des hies. Handlungs-Institutes, nach Wien. — Hr. Albert Donleaus, Kaufmann, von Carlstadt nach Triest. — Hr. Alexander Briedl, Kaufmann, von Triest nach Graz. — Hr. Anton Brentano, Consul der freien Stadt Frankfurt a. M., von Cilli nach Triest. — Hr. Wenzel Fichna, k. k. Cameral-Bezirks-Commissär, von Wien nach Triest.
Den 13. Hr. Ferdinand v. Persich, k. k. Kreis-commissär, von Triest nach Wien. — Hr. Anton Ritter v. Moro, Fabriksbesitzer, — u. Hr. Eduard Kraus, Handelsmann; beide von Klagenfurt nach Triest. — Hr. Ludwig Röder, Großhändler, von Triest. — Hr. August v. Schwind, k. k. Hofrath beim Finanzministerium, von Wien nach Verona. — Hr. Emil Peters, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Daniel Medacomiz, Handelsmann, von Carlowitz nach Triest.

3. 1455. (2)

Es ist nunmehr das erste Heft der „Schriften des historischen Vereines für Innerösterreich“ erschienen.

Gene Herren Mitglieder des krain. historischen Vereines, welche auf die unentgeltliche Abgabe dieses Heftes, nach dem §. 32 der Vereins-Statuten, Anspruch haben, werden eingeladen, dasselbe in dem Vereins-Locale in Empfang zu nehmen.

Von der Direction des historischen Vereines für Krain.

3. 1458. (2)

Ein Informator und Erzieher wird auf's Land aufzunehmen gesucht. Näheres im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Erledigte Verwalterstelle

Mit Neujahr 1849 kommt der Dienstposten eines Verwalters zu Thurnamhart in Erledigung. Competenten, welche in der practischen Landwirtschaft und im Rechnungsfache wohlbewandert sind, wollen sich in Betreff der Aufnahms-Bedingnisse und sonstigen Dienstverhältnisse mit dem Eigenthümer der genannten Herrschaft in's Einvernehmen setzen.

Eine große Wohnung.

Im Hause Nr. 132, in der St. Petersvorstadt, ist eine große Wohnung von Michaeli an zu vermieten; sie besteht aus sechs ineinander laufenden, schönen, parquetirten Zimmern, einem Dachzimmer, Dachboden, Küche, Keller und Holzlege, ein Stall auf vier Pferde sammt Heuboden, Kutschzimmer und Wagenremise; so auch kann dazu die freie Benützung eines unmittelbar an den Hof gränzenden Gartens vermietet werden. Auch können davon 4 Zimmer sammt den dazu gehörigen Unterabtheilungen als besondere Wohnung vermietet werden. Die näheren Auskünfte werden daselbst ertheilt.

Haus = Verkauf.

Das Haus Nr. 221, auf dem neuen Markte, ist aus freier Hand zu verkaufen. Wirkliche Käufer wollen sich rücksichtlich der Bedingungen an den Eigenthümer des genannten Hauses wenden.

B e i

IGNAZ EDL. V. KLEINMAYR

in Laibach ist zu haben:

Frankreich's Revolution von 1848. Vollständige Geschichte derselben von ihrem Ursprung ab. 1. 2. Berlin 1848. à 24 fr. G. M.
Mittermayr, v. J., Die Mündlichkeit, das Anklageprincip, die Deffentlichkeit und das Geschwornengericht. Stuttgart et Tübingen 1845. 3 fl.
Vellefroid L., Handbuch der Beredsamkeit, zum Gebrauche der Seminarien und der Anfänger in der Ausübung des Predigtamtes. Regensburg 1848. 1 fl. 30 fr.
Kubrakiewicz, M., Das enthüllte Desterreich. 2. Auflage. Kreuzlingen 1848. 2 fl. 15 fr. G. M.